

L'enfant

Ein Film der Gebrüder Dardenne
(Jean-Pierre und Luc),
Frankreich/Belgien 2004,
100 min.



L'enfant hat die Goldene Palme, d.h. die höchste Ehrung bei den Filmfestspielen in Cannes 2005 gewonnen. Das Werk ist als „Film des Monats“ von der Jury der Evangelischen Filmjury im November 2005 ausgezeichnet worden und es hat während der Berlinale 2006 den „9. Europäischen John Templeton-Filmpreis“ erhalten, den wichtigsten kirchlich-ökumenischen Filmpreis.

Kurzzinhalt und Interpretation:

L'enfant erzählt von Bruno, Sonia und ihrem neugeborenen Sohn Jimmy, die von Sozialhilfe und Diebstählen leben. Ohne nachzudenken, verkauft Bruno das Kind an kriminelle Kinderhändler. Die verheerenden Folgen seiner Tat für Sonia und ihre Beziehung führen Bruno Schritt für Schritt zu der Einsicht, was es bedeutet, erwachsen zu werden. Mit ihrer Auszeichnung (für den Europäischen Kirchlichen Filmpreis) hebt die Jury die im Film vermittelten Werte wie Brunos Reue, Sonias Vergebung und ihre gegenseitige Versöhnung hervor. Der Verzicht auf Effekte und Musik zugunsten von Hintergrundgeräuschen, realistischen Dialogen, einer hautnahen Kamera und schauspielerischer Unmittelbarkeit verleihen dem Film seinen ästhetischen Rang.

Informationen zu den Regisseuren und dem besonderen Stil von „L'enfant“:

Jean Pierre Dardenne (*1951) und sein jüngerer Bruder Luc (*1954) drehen seit 1986 gemeinsam Filme und haben über die Jahre eine eigene Filmsprache entwickelt und Sujets, die sie konsequent weiterverfolgen. Ihre bekanntesten Filme sind:

1. „La Promesse“ (Das Versprechen) von 1996, eine Vater-Sohn-Geschichte, bei dem sich der Sohn von seinem Vater emanzipiert, der ihn für seine illegalen Geschäfte mit Migrantinnen und Migranten missbraucht. Ein Film über das Erwachsenwerden und die dunkle (oft im rechtlosen Raum sich abspielende) Seite der Einwanderung nach Belgien mit einer klaren Option für die Opfer. Ein Film zur Frage der Menschenwürde, von Gerechtigkeit und einer gottgegebenen Gleichheit für Menschen und die Sorge um den Nächsten, selbst wenn er ganz anders ist (kulturell und religiös) als man selbst.
2. „Rosetta“ von 1999, der ebenfalls die Goldene Palme in Cannes gewann. Er erzählt die Geschichte einer Jugendlichen, die gemeinsam mit ihrer Mutter am Rande der Gesellschaft lebt und verzweifelt um einen Arbeitsplatz und ein besseres Leben kämpft. Dies ist ein wütender Film über die Frage nach (sozialer) Gerechtigkeit und nach dem Menschenbild: Was ist der Mensch – was macht ihn aus? Seine Leistungs- oder Anpassungsfähigkeit, seine Herkunft...?
3. „Le Fils“ von 2002, ist ebenfalls mehrfach ausgezeichnet worden u.a. mit dem Preis der Ökumenischen Jury in Cannes 2002. Er erzählt wiederum eine Vater-Sohn-Geschichte, jedoch der eigenen Art. Der Film zeigt einen Vater, dessen Sohn als Kleinkind während eines Raubüberfalles von einem Jugendlichen im Affekt ermordet wurde und der den strafentlassenen Jugendlichen nun als Lehrling in seine Schreiner-Werkstatt aufnimmt. „Le Fils“ ist ein ruhiger Film, mit der Kamera im Nacken der handelnden Personen und Zuschauer, der sich intensiv mit der Frage von Schuld, Rache und möglicher Vergebung beschäftigt.

Die Filme der Gebrüder Dardenne sind Kammerspiele, mit wenigen Protagonisten. An diese wird jedoch nahe herangegangen, auf fast dokumentarische Weise. Es sind Kunstwerke, die nicht verleugnen wollen, dass sie (fiktionale und nicht reale) Filme sind und als Filme etwas zeigen wollen – mit starken, eindrücklichen, (asketischen) Bildern, eher langsamen Schnitten, mit kurzen, dafür umso einprägsameren Dialogen und ohne viel Effekte.

Aus diesen Kurzbeschreibungen ist erkennbar, dass die beiden Regisseure die Frage nach dem Menschen zutiefst beschäftigt: Wer ist der Mensch? Wird er zu dem gemacht, wie er handelt und reagiert? Wie verhalten sich Menschen, gerade in ethischen Grenzsituationen? Was sind die gesellschaftlichen Strukturen, die diese Menschen beeinflussen. Eine These, die ich in den Filmen der Gebrüder Dardenne erkenne, ist, dass bei einem genaueren Betrachten, beim genauen Herangehen an einige wenige Menschen, gerade von solchen, die eher am Rande der Gesellschaft, in den so genannten ‚Grauzonen‘ leben, ein umfassenderes (und kritisches) Bild von Gesellschaft gezeigt werden kann, der Finger auf die Wunden von Gesellschaft gelegt werden kann, aber ebenso auf existenzielle Fragen, die über die gezeigten Personen weit hinausgehen – Fragen nach Glück, Zukunftshoffnung, Vergebung, Liebe, Gerechtigkeit, Schuld, Wahrhaftigkeit etc. Und wer ist ‚drinnen‘ in der Gesellschaft und wer ‚draußen‘ und warum (und ist diese Zweiteilung evangeliumsgemäß)? Die Filme der Gebrüder Dardenne sind keine Kino-Träume, in denen man schwelgen kann, aber auch keine Film-Alpträume. Wer sich auf die herben Filmbilder einlässt (auf weitgehend unbekannte Schauspieler, wenig Musik zur Entlastung etc.), der kann viel wahrnehmen, und er erhält auch filmische Antworten auf die Frage: Was ist der Mensch? Und diese Antworten sind letztendlich, trotz der oft unwirtlichen Lebensbedingungen der gezeigten Menschen, positiv und von einem Willen und der Hoffnung auf gelingendes Leben geprägt.

Möglicher Einstieg:

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen heute Abend einen Film, ein Filmkunstwerk, das mehrfach ausgezeichnet worden ist, ein Film, der dennoch kein Millionenpublikum erreicht, da er keine leichte (und vorhersehbare) Kino-Unterhaltung ist, sondern realistisch, mit etwas herben Bildern, Einstellungen in einer industriell geprägten, grauen Stadt in Belgien. Der Film erzählt eine einfache Geschichte, eine Ur-Geschichte: ein junger Mann, eine junge Frau lieben sich. Sie bekommen ein Kind. Und jetzt geschieht es: Der junge Vater verkauft das Kind, für ihn ist es ein Ding, das er ebenso zu Geld machen kann, wie seine kleinen Diebstähle. Eine einfache Geschichte. Und es geht nicht um die schreckliche Tat, die der junge Mann begeht, sondern um das, was darauf folgt. Der Schock der Mutter, das langsame Realisieren des jungen Mannes, der fast noch ein Junge ist, was er da angestellt hat und dass eben doch nicht alles egal ist, alles zu kaufen oder zu verkaufen. Der Film handelt von dem verzweiferten Versuch, diesen seinen Fehler rückgängig zu machen, Verantwortung zu übernehmen mit all den Reaktionen, die dabei ausgelöst werden. Ein Film, der vom Leben in orientierungslosen Zeiten, in Konsum-Zeiten, handelt. Ein Liebesfilm trotz allem, oder ein Schuldfilm, oder ein Film über die Kostbarkeit von Leben, und die (Un-) Umkehrbarkeit mancher Entscheidungen.

Fragen nach dem Film:

Wie ist es Ihnen mit dem Film gegangen? Was sind Ihre Empfindungen dabei? Welche Szene hat am meisten Eindruck bei Ihnen hinterlassen? Welchen Eindruck hat Sonia bei Ihnen hinterlassen, welcher Bruno? Welche unterschiedlichen Beziehungen nehmen Sie zwischen den einzelnen Darstellern wahr? Wie würden Sie das Thema „Verantwortung“, „Vergebung“ und die Schuldfrage charakterisieren?

Wer ist ‚schuld‘ an diesem Verbrechen, das eigene Kind zu verkaufen? Oder ist das letztendlich gar kein Verbrechen? „L’enfant“ ist eine Vater-Sohn-Geschichte – wie könnte dies Geschichte weitergehen?

Impuls:

Besonders eingehen könnten Sie auf die Schlusszene: Sehr eindrucksvoll ist die Abschluss-Sequenz zwischen Sonia und Bruno. Er sitzt im Gefängnis für das, was er getan hat, und sie besucht ihn. Und dieser Moment, wo sie das lange Schweigen bricht, wo sie wieder mit ihm redet, ihn bei seinem Namen nennt, ist ein filmisch sehr starker Moment von der Möglichkeit von Vergebung, der Möglichkeit von Umkehr und Neuanfang, ohne das Vergangene zu vergessen. Oder wie es in der Begründung für den „Film des Monats“ heißt: (...) „Indem der Film unsentimental die Frage stellt, wie die schuldig gewordenen Verlierer der Gesellschaft eine Lebenschance bekommen, wird er zum überzeugenden Dokument einer Haltung, die die Würde jedes Einzelnen im Blick hat.“

Weitere Informationen:

Bei www.inter-film.org unter dem Menüpunkt „John Templeton-Filmpreis/Archiv ist für 2005 die hervorragende Predigt zu „L'ENFANT“ von Hans Werner Dannowski zu finden.

www.gep.de/film-des-monats/november2005: Film des Monats – gute Kritik und Rezension, die auch die religiöse Perspektive auf den Film mit in den Blick nimmt.

Dr. Julia Helmke

13.9.2007